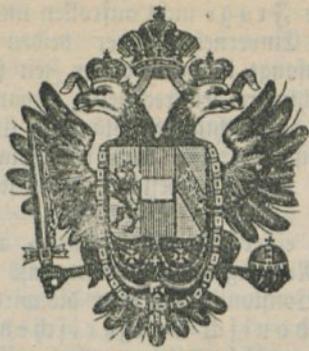


Laibacher



Beitrag.

Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Btg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Warmberggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Jänner d. J. den Ministerial-Secretär im Ackerbauministerium Peter Freiherrn von Eiselsberg zum Sectionsrathe in diesem Ministerium allergnädigst zu ernennen geruht.
Kast m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Jänner d. J. dem Gerichtssecretär des Landesgerichtes in Wien Emerich v. Gernerth taxfrei den Titel und Charakter eines Landesgerichtsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.
K u b e r m. p.

Den 24. Jänner 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXVIII., LXIX. und LXXII. Stück der italienischen, das LXXXVI. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzes vom Jahre 1898, das II. Stück der polnischen und das V. Stück der polnischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzes vom Jahre 1899 ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Die Verständigungsaction.

Auch gegenwärtig wird die Frage einer deutsch-österreichischen Verständigungsaction in der Wiener Presse ventilirt.

Das «Wiener Tagblatt» verzeichnet es mit Bedauern, dass sich die besonnenen Elemente unter den Deutschen zusammengethan haben, um ein nationales Programm zu schaffen. Wenn sie von chauvinistischen Schrullen sich fernhielten und Lebensader Fäden geknüpft werden, der aus den Irrgängen des Sprachenkampfes auf den Weg zur Verständigung die Kenntnis der deutschen Forderungen. Die Erkenntnis, wie dem Staate geholfen werden könne, durchbreche den «Nebel» radikaler Phrasologie. Ein positives Programm sei Gift für den Radicalismus, der nur aus müßiger Plan- und Gedanklosigkeit seine Kraft

Während die «Reichspost» gegen die etwaige Vertagung des Reichsrathes Front macht, weil damit jede Verständigungsaction lahmgelegt würde, bekennt sich die «Reichswehr» zur gegentheiligen Anschauung der Berliner «Post», dass nämlich der unerledigte Ausgleich mit Ungarn das Hindernis aller Verständigungsversuche sei. Wenn die maßgebenden Kreise diese Einsicht gewonnen hätten, so stünde man vielleicht wirklich am Beginn einer erlösenden positiven Staatspolitik. Das Blatt hegt die Erwartung, dass die Erledigung des Ausgleiches mittelst des § 14 der Anfang und nicht auch schon das Ende einer positiven Staatsaction sein werde. Die Deutschen seien des erfolglosen Obstructionskampfes müde und scheinen immerhin klug genug geworden zu sein, nicht erst ein ihnen genehmes Ministerium als Vorbedingung der Verhandlung fordern zu wollen. Das Blatt verspricht sich bloß von der völligen Amalgamierung der Regierung und der Mehrheit ein günstiges Ergebnis der Verständigungsaction, weil die Regierung, die nicht über oder außerhalb, sondern mitten in den Mehrheitsparteien stünde, die Objectivität dieser Parteien gewiss viel besser und wirksamer gewährleisten würde, als sie es sonst irgendwie vermöchte.

Das «Neue Wiener Journal» kann die Bedeutung der «Versöhnungsstimmereien» nicht sehr hoch schätzen. Nach der Meinung des Blattes bedürfte es dieser ganzen so wichtig ausschauenden Vorbereitungen nicht, wenn man innerlich vorbereitet wäre, wenn man wirklich den festen Willen hätte, aus diesem fruchtlosen Warten auf eine noch unbekannte höhere Eingebung herauszukommen. Vor allem möge man nicht vergessen, dass das Volk ungeduldig zu werden beginne und die Lethargie abschütteln wolle, in welche es durch das Parlament versetzt wurde.

In der «Österr. Rundschau» wird das Strafgericht über Dr. Ritter von Hohenburger und jene Oppositionellen fortgesetzt, «die von unseren politischen Verhältnissen künftig für die Deutschen noch etwas erwarten». In seiner geschmackvollen Art theilt das Blatt diese ausgleichsfreundlichen Elemente mit der Rolle «des politischen dummen August». Gegen die Haltung der Regierung gebe es ein Mittel: die confessionelle Bewegung. Der Massenübertritt zum Protestantismus sei «dermalen» das Fatalste, was die

Deutschen der Regierung thun können. — Religionswechsel als politischer Racheact ist also die neueste Erfindung des Radicalismus. So wird auf deutsch-völkisches Commando das Jenenseits gegen das Diesseits ausgespielt. Die wirklich gläubigen Befenner des Protestantismus dürften nicht übermäßig erbaut sein, ihre Lehre zum Politicum degradiert zu sehen und die Ausbreitung derselben einer parteimäßigen Confessions-Verdroffenheit verdanken zu müssen.

Russland und Afghanistan.

Das in der «Morning Post» aufgetauchte und alsbald widerlegte Gerücht über ein angeblich zwischen Russland und Afghanistan abgeschlossenes Bündnis hat hier insofern einige Beachtung gefunden, als es für die in England bezüglich Russlands herrschenden Ansichten und Stimmungen charakteristisch war. Die Engländer betrachten eben alles, was Russlands Stellung in Asien betrifft, sozusagen durch Vergrößerungsgläser, daher denn auch das erwähnte Gerücht bei ihnen Glauben fand und die angebliche Allianz sofort als Quelle einer neuen Gefahr für die Position Englands bezeichnet wurde, obgleich doch die Unwahrscheinlichkeit der Annahme, dass eine Macht wie Russland mit einem kleinen asiatischen Potentaten auf dem Fuße der Gleichheit verkehren und ihn zu ihrem Verbündeten machen sollte, leicht einzusehen war. Dem falschen Gerüchte dürfte bloß die Thatsache zugrunde liegen, dass sich zwischen der russischen Regierung und dem Emir von Afghanistan durch die Umstände selbst ein freundliches Verhältnis entwickelt. Angesichts des Umstandes, dass Russland durch die Verlängerung der Transkaspischen Eisenbahn den Grenzen des Emirates immer näher rückt, dürfte es wohl Abdurrahman Khan wünschenswert erscheinen, sich in Petersburg freundliche Gesinnungen zu sichern. Andererseits dürfte man auch in Russland im Hinblick auf die gegenwärtig zwischen dem Emir und der englischen Regierung wahrnehmbare Spannung sowie auf die nähere oder entferntere Möglichkeit einer Verschärfung der Gegensätze zwischen Russland und England in Asien zu einem freundlichen Verhältnis mit dem Emir geneigt sein. Dagegen liegt es durchaus nicht in der Absicht des Petersburger Cabinets, eine

Feuilleton.

Das k. k. adelige Fräuleinstift im Herzogthume Krain.

Vom Landschafts-Secretär Josef Pfeifer.
(Fortsetzung.)

Was aber den Ständen in Krain am «schmerzhaftesten» falle, wird ferner hervorgehoben, ist die Thatsache, dass der Stand des Fräuleinstiftes nicht einmal auf den Stand vor dem unglücklichen Jahre 1809 wieder zurückgebracht worden ist und dass der Religionsfond, welcher doch das namhafte Vermögen der aufgehobenen Stifter Münkendorf und Michelstätten von nahezu 300.000 fl. überkommen hat und es seit 1782, folglich schon seit 55 Jahren, genießt, zum Nachtheile des krainischen Adels so sehr begünstigt wird, dass er für die mit diesem Vermögen übernommenen rechtlichen Verpflichtungen nunmehr jährlich nur 3000 fl., daher sogar noch weniger als zur Zeit unmittelbar vor der Occupation des Landes auslegt.

Unter Berufung auf das im Jahre 1834 erfolgte Eingetretene der letzten Erbinne und den insolge dessen eingetretene Heimfall der letzten Pension an den Religionsfond, ferner auf den Umstand, dass dem Mehrere Jahre sich erstreckende Intercalarien zeitweilig kommen sind, unter Hinweisung auf die feindliche Invasion von 1809 und 1813, welche die Abtretung des Landes an Frankreich zur Folge hatte, wodurch dem Lande so furchtbare Wunden geschlagen wurden und worunter insbesondere der krainische Adel, welcher in

unwandelbarer Treue und Opferwilligkeit dem seit Jahrhunderten angestammten Allerhöchsten Herrscherhause anhängt, unfähig gelitten hat, wurde schließlich die allerunterthänigste Bitte gestellt, einstweilen das krainische adelige Fräuleinstift durch Anordnung von vier Präbenden zu 300 fl., acht Präbenden zu 250 fl. und acht Präbenden zu 200 fl., zusammen zwanzig Präbenden, mit der Gesamtdotation von 4800 fl. zu regeln.

Doch wurde darauf zufolge Allerhöchster Entschliessung vom 16. November 1839¹ der Verordnetenstelle bedeutet, dass sich Seine Majestät «nicht bestimmen finden, eine Präbende des krainischen Fräuleinstiftes in ihrem Bezuge zu erhöhen oder die gegenwärtig bestehenden Präbenden zu vermehren, auch siehe den Ständen keine Einsichtnahme in die Gebarung des Religionsfondes zu».

Später wurde laut Intimation des k. k. illyrischen Guberniums vom 4. März 1843, Z. 4029, ein Capital von 75.000 fl. in vierprocentigen Obligationen zur Bedeckung der Fräuleinstiftung nach dem Erfordernisse per 3000 fl. für 15 Präbenden zu 200 fl. mit dem Vorbehalt intimirt, dass, wenn in der Folge für diese Stiftung Allerhöchsten Orts ein höheres Erfordernis bewilligt werden sollte, es keinem Anstande unterliegen könne, für die erhöhte jährliche Auslage ein weiteres entsprechendes Bedeckungscapital auszumitteln. Dagegen überreichten die Stände insofern Landtagsbeschlusses vom 11. September 1843 eine Vorstellung an das Gubernium, in welcher sie auseinandersetzen, dass es, nachdem die Stiftung vorzüglich auf die Einkünfte von Münkendorf und Michelstätten gegründet wurde, natürlicher gewesen wäre, wenn die Bedeckung für das Er-

fordernis des Damenstiftes auch auf die Einkünfte der aufgehobenen zwei Klöster, beziehungsweise auf die betreffenden Herrschaften, versichert worden wäre. Da aber eine derselben zu Gunsten des Religionsfondes bereits verkauft, die andere auch schon zum Verkaufe ausgedient wurde, so sei eine grundbücherliche Belastung dieser Herrschaften mit dem entsprechenden Stiftungscapitale theils nicht mehr ausführbar, theils nicht mehr rathlich, weil eine derartige grundbücherliche Belastung den beabsichtigten Verkauf der Herrschaft Michelstätten erschweren oder gar vereiteln dürfte. Nachdem daher durch den Verkauf der genannten Herrschaften die vorzugsweise bestimmte Hypothek der Stiftung entschwinden wird, so wurde das Ansuchen gestellt, die k. k. Landesstelle möge dahin wirken, dass für das ganze ursprünglich bestimmte Stiftungscapital mit einem jährlichen Ertrage von 8000 fl., welche zur Dotierung der ursprünglich gestifteten 36 Präbenden hinreichen werden, ein entsprechender Capitalbetrag in vierprocentigen Obligationen aus dem Religionsfonde eingezeichnet, beziehungsweise für die Stiftung in der Art vinculiert werden möge, dass zwar die Zinsen von dem Mehrbetrage über die bereits vinculierten 75.000 fl. insolange, als die Präbenden nicht vermehrt werden, dem Religionsfonde zuzufleßen und nur nach Maßgabe der Präbendenvermehrung theilweise und endlich ganz dem Fräuleinstifte zuzukommen hätten.² Darauf erklärte das k. k. Gubernium mit dem Erlasse vom 15. December 1843, Z. 24.898,² nicht in der Lage zu sein, dieses Ansuchen höhererorts unterstützend einzu-

¹ Ständ. Archiv, B. 96, 354 de 1843, Fasc. 3-4.

² Ständ. Archiv, Z. 476 de 1843, Fasc. 3-4.

(Fortsetzung folgt.)

¹ Ständ. Archiv, Z. 535 de 1839, Fasc. 3-4.

solche Verschärfung herbeizuführen, es ist vielmehr von dem Wunsche befeelt, dass ebenso wie im europäischen Orient auch in Centralasien Complicationen vermieden werden mögen, und wird daher auf keinem der beiden Gebiete auf Combinationen hinarbeiten, welche diese Friedentendenzen durchkreuzen würden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 25. Jänner.

Vorgestern wurde im Handelsministerium die Eisenenquete eröffnet. Der Handelsminister Freiherr v. Dipauli begrüßte die Experten und erklärte, dass es sich durchaus nicht um eine Scheinberatung handle — ut aliquid fecisse videatur. — Die Frage der Eisenpreise sei keine neue, aber sie sei in letzter Zeit mit elementarer Gewalt hervorgetreten. Das Eisen sei im wirtschaftlichen und im culturellen Leben der Völker ein Factor von so großer Bedeutung, wie kein anderer und die Eisenpreise seien für den gesammten Consum von Wichtigkeit. Die Regierung wünsche den Weg einverständlicher Auseinandersetzung zu betreten und eine stabile Beruhigung für die Zukunft herbeizuführen. Von beiden Seiten sollen mit voller Offenheit Forderungen und Beschwerden vorgebracht werden und aus den gegenseitigen Beschwerden werde sich ergeben, was zu thun sei. Die Enquete sei daher nothwendig gewesen und nur jene können diese Enquete für überflüssig hinstellen, welche entweder der Ansicht sind, dass die Regierung einfach blindlings darauf losgehen oder, dass alles beim alten bleiben soll. Die Regierung könne auf das eine nicht eingehen und halte auch das andere für ausgeschlossen. Zwischen diesen beiden extremen Gegensätzen werde die Regierung in voller Freiheit ihre Entschlüsse treffen. Die Verhandlungen dieser Enquete werden auf die Entschlüsse der Regierung selbstverständlich von großem und maßgebendem Einflusse sein. Der Minister ladet schließlich die Experten ein, in die Debatte einzugehen und spricht die Ueberzeugung aus, dass die Experten die Erörterung mit jener Offenheit führen werden, die zu einer Verständigung nothwendig ist, andererseits mit jener Objectivität, sachlicher und ruhiger Würdigung, die dazu dient, eine Verständigung und nicht eine Erbitterung herbeizuführen.

Samstag gelangte die Handelsstatistik für den Monat December zur Veröffentlichung. Die Bilanz ist mit 22.1 Millionen Gulden passiv. Die hauptsächlichste Ursache dieser Verschlechterung liegt in der bedeutenden Steigerung der Getreide-Einfuhr. Die Ausfuhr hat in der Zeit vom 1. Jänner bis 31. December 808.8 Millionen Gulden betragen, um 42.6 Millionen mehr als im Vorjahre; die Einfuhr hat 830.9 Millionen Gulden betragen, um 75.6 Millionen mehr als im Vorjahre.

Die Thronrede, mit welcher vorgestern die Session der Skupschtina geschlossen wurde, bezeichnet die Thätigkeit derselben als eine patriotische, reformatorische und erpriestliche und constatirt, dass der Parteizwist im Lande verschwunden sei und dass die Regierung und die Volksvertreter für Ordnung und Stärke der Staatsfinanzen vorgesorgt haben. Der König bemerkte, es werde seine Sorge sein, dass der gegenwärtige Zustand an Stabilität gewinne.

Das «Neue Wiener Tagblatt» bespricht eine Constantinopeler Meldung des Inhaltes, Graf Murawiew habe dem türkischen Botschafter in Petersburg mitgetheilt, Oesterreich-Ungarn und Russland

hätten vorgesorgt, dass die Balkanstaaten die macedonische Frage nicht aufröhlen und folgert hieraus, dass das Einvernehmen der beiden Großmächte in vollem Umfange in gefahrvoller Zeit sich bewährt habe. Das Machtwort sei rechtzeitig ergangen und werde hoffentlich das richtige Verständnis finden. Die Hoffnung gewisser Kreise, dass das Einvernehmen nicht in gleicher Kraft fortbestehe, habe sich als trügerisch erwiesen.

Nach einer der «Pol. Corr.» aus Sofia zugehenden Meldung verlautet dort, dass den Berathungen, welche in Constantinopel über die wirksame Absperrung der macedonisch-bulgarischen Grenze gegen den etwaigen Uebertritt von bulgarischen Banden im kommenden Frühjahr stattfinden, auch einige bulgarische Officiere beigezogen werden. Der bisherige Grenzordon habe bei der Terrainconfiguration in diesem Gebiete beiderseits nur eine illusorische Sicherung vor solchen Einfällen geboten. Eine bessere Gewähr hingegen könne nur durch beiderseitigen guten Willen und durch eine strengere Handhabung des Grenzdienstes geboten werden.

Der deutsche Kaiser nahm eine Truppen-Parade des 10. Armeecorps ab, wobei er einen Armeebefehl verlesen ließ, worin der Kaiser unter Hinweis auf die ruhmvolle Vergangenheit der aufgelösten hannoveranischen Armee die Einverleibung der alten hannoveranischen Truppentheile in das zehnte preussische Armeecorps anordnet. In einer Ansprache an die Officiere bei der Parade und bei der folgenden Festtafel gedachte der Kaiser rühmend der Schlachten von 1870/71 und brachte ein Hurrah auf das Armeecorps aus, dessen Commandant dankend ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte.

Dem «Figaro» zufolge hätte Eszterhazy vor dem Cassationshofe erklärt, er wünsche, dass seine Aussage allgemein bekannt werde, damit man erfahre, welche Rolle er in Wirklichkeit in dieser Angelegenheit gespielt habe. «Gaulois» will wissen, Eszterhazy hätte vor Ablegung seiner Aussage die Mittheilung des Dossiers verlangt. In einem Interview soll Eszterhazy, wie die «Libre Parole» meldet, einem Vertreter dieses Blattes erklärt haben, dass seine gestrige Aussage sein Verhältnis zum Generalstabe zum Gegenstande hatte, während er heute über seine Beziehungen zu Schwarzkoppen aussagen würde. Das «Journal», welches den ehemaligen Kriegsminister Mercier interviewen ließ, meldet, dieser halte seine Behauptung aufrecht, dass er Eszterhazy niemals ermächtigt habe, Gegenespionage zu treiben. Eszterhazy habe ohne Auftrag gehandelt. Das Blatt versichert weiter, General Mercier habe seiner Ueberzeugung von der Schuld Dreyfus' von neuem Ausdruck gegeben.

Wie man aus Rom meldet, sieht man in den dortigen parlamentarischen Kreisen voraus, dass die vom Ministerpräsidenten Pelloué angekündigten Gesetzeswürfe, betreffend das Vereinsrecht und die Presse, die Zustimmung der Kammermehrheit finden werden. Die letzten amtlichen Nachrichten aus der Erythraä, die auch durch anderweitige Meldungen bestätigt wurden, haben nunmehr die Besorgnisse, die sich der öffentlichen Meinung in Italien infolge der Action des Königs Menelik bemächtigt hatten, vollständig zerstreut. Insbesondere habe der Umstand, dass Ras Makonnen sich aus dem Gebiete von Agame nach dem Süden zurückzog, beruhigend gewirkt.

Da fühlte er eine warme, sanfte Verührung an seinem Antlitz; er schlug die Augen auf und sah ein junges Hündchen, das mit warmer rother Zunge ihn spielend geleckt hatte. Der Doctor empfand dies als eine Freundlichkeit, als eine Begrüßung, für die er dankbar war. Er lockte das Thierchen zu sich und liebte es, so dass der kleine gelbe Teckel sich vor Vergnügen winselnd in seinen Arm schmiegte.

Jetzt kam auch der Förster heran, ein starker, kräftiger Mann, mit einem großen, schon ergrauenden Bart. Er grüßte und blickte lächelnd auf den kleinen, vierbeinigen Gesellen, der seinem Herrn zuweilen wollte und sich doch von dem neugefundenen Freunde nicht trennen mochte; wedelnd blickte das Hündchen von einem zum andern.

«Er ist noch jung», sagte der Förster, halb entschuldigend, «dann machen sie noch schnell Bekanntschaft!»

«Ein hübsches Thierchen!» erwiderte Kauenthal, den Hund streichelnd.

«Ein ganz echter Teckel!» entgegnete der Weidmann mit gerechtfertigtem Stolz. «Vater und Mutter sind beide wiederholt auf Ausstellungen prämiirt worden. Voriges Jahr noch erst hat der Kaiser von Russland von unserem Landesherrn drei dieser Teckel zum Geschenk erhalten. Im Fuchsauffpären sind sie unübertroffen!»

«Dann bist du ja sehr vornehm!» sagte der Doctor freundlich. «Ich freue mich, deine Bekanntschaft gemacht zu haben, und hoffe, sie fortsetzen zu können.»

Das «Fremdenblatt» erörtert die Bedeutung englisch-egyptischen Uebereinkommens betreffend den Sudan, dahin, dass England im freien Spiel haben wolle. Dadurch werden die Länder die nächsten Nachbarn Abyssiniens, umschließen können und vermögen auch auf die englischen und französischen Besitzungen einen Druck zu üben. England versöhne jedoch die Welt mit sich. Erfolge durch die Politik der «offenen Thüren» in Frankreich gelange man zu der Ueberzeugung, man England nicht mehr aus Egypten hinauszuwerfen werde und es sich nur noch darum handeln könne, Compensationen zu erhalten.

Bei dem vorgestrigen Bankett der Handelskammer in Birmingham hielt der Lord-Präsident des heimischen Rathes Herzog von Devonshire eine Rede in welcher er ausführte, es könne mit Recht behauptet werden, dass die Beziehungen Englands zu den wärtigen Mächten Fortschritte gemacht hätten. Er habe es in England empfunden, dass die Bande der Stammverwandtschaft und die gemeinsamen Anschauungen, welche England mit Amerika verknüpfen im Vereine mit der Gemeinsamkeit der beiderseitigen Interessen beide Länder zu einer gemeinsamen Politik führen müßten. England habe es, als das einzige von allen Nationen der Welt, mit welcher Sympathie begleitet, dass Amerika sich anschickte, eine activere Rolle in der Weltpolitik zu spielen. ferner der Ansicht, England sei zu verständig, um die Mächten, wie Deutschland und Italien, in engen Beziehungen gebracht worden durch die Wahrnehmung gewisser gemeinsamer Interessen in verschiedenen Theilen der Erde in Verbindung mit der jüngsten Entscheidung über die Verletzung englischer Rechte und durch einen Hinweis auf Englands Macht und auf seine Stellung auf diesen Rechten auch fernerhin zu bestehen. wolle er sogar Russland nicht ausschließen. Frankreich anbelange, so sei er der Meinung, vorübergehende, jüngst durchgemachte Krisis wohl glücklich beendet sei. Sie sei geeignet, zu klären und dadurch, dass sie zu offenen und haltlosen ausgleichenden Verhandlungen über nicht ausgeglichenen Punkte führe, eher einen Schritt auf die Schlichtung der schwebenden Schwierigkeiten eröffnen als dieselben zu vergrößern oder gar bitterer zu gestalten. In einer kurzen Ansprache der jüngsten Kundgebungen dazu beitragen würde. Herab der Erwartung Ausdruck, dass die jüngsten Kundgebungen dazu beitragen würden, die öffentlichen Volkes zu bessern, was nöthig sei, um die land gute Beziehungen bewahren solle.

Tagesneuigkeiten.

(Die Nordpol-Expedition des Herzogs der Abruzzen.) Aus Rom, 23. d. gemeldet: Der Herzog der Abruzzen gedenkt von Christiania gegen Spitzbergen aufzubrechen den Sommer im Franz-Josefs-Lande zubringen. im August 1900 den Nordpol zu erreichen. zwei bis drei Jahren zurückkehren zu können. schlug dem Herzoge vor, ihn mit seinem Schiffe begleiten zu wollen. Der Herzog erklärte, dieses in Erwägung ziehen zu wollen.

(Eine zerstörte Legende.) Pariser anthropometrische Bureau feststellt, ist vielgeglauften Legende von unseren riesigen wieder nichts, wenigstens soweit es sich dabei

Der Teckel bewegte zustimmend das Kopfchen und sah den Herrn mit klugen Augen an.

«Er versteht Sie!» sagte der Förster. «Hunde verstehen jedes Wort. Wenn Sie bleiben, wird er Sie bald ganz sicher kennen komm' aber, Minka!»

Grüßend schritt er zum alten Klosterthor und Minka rannte kläffend hinterdrein.

So vergingen in unglaublicher Eile einige Tage. Das Wetter war unverändert, aber zu weiteren Spaziergängen fühlte der angegriffene junge Mann keine Lust. Am er im Klosterhof im weichen Graze mit einem Gaulekten über seinem Haupte. Manchmal saß er auf einem Bänkchen auf dem kleinen Friedhof dacht neben der Ruine lag und auf dem Sande der gemeinde von Chorin ihre Todten bestattete. die Namen auf den Grabkreuzen; sie waren nur eine Inschrift fiel ihm auf: «Hier ruht der liche Forstmeister Baron Constantin von Kauenthal sah nach der Jahreszahl; der vor 25 Jahren verstorben, eine lange Zeit ein Verwandter des jungen, verlebten Fürsten er bei seinem Freunde, dem Commerzienrath hatte? Vielleicht der Vater?

Es mochte sein, aber schließlich Doctor den jungen Baron zu wenig, um Interesse daran zu nehmen, wenn Fall war.

Der Doctor.

Roman aus dem Leben von L. Ibeler.

19. Fortsetzung.

Und der junge Mann dachte an jene Zeit, in welcher von hier aus noch die prachtvollen Kloster-glocken weithin durch die Lande geklungen hatten, dem Frommen zur Erhebung, dem Sünder zum Schrecken. Sie waren für immer verstummt.

Ein Weib zog in den hellen Sommerwolken vorüber; er rührte kaum die Flügel. Neugierig blickten die wilden Rosen durch die Fensteröffnungen in den leeren Raum hinein; sie nickten und wiegten sich am schwanken Stiel, aber dann wanden sie sich wieder hinaus in das Licht und in den Sonnenschein hinein.

Die Augen des jungen Mannes feuchteten sich; ihm wurde es weich und warm um das Herz. Er blickte auf alle die Rosenpracht ringsum. Alles blühte! «Vielleicht blüht auch mir noch einmal das Glück!» dachte er. «Hier in dieser köstlichen Stille kann ich genesen, und die ehrwürdige Klosterruine erhebt mir den Sinn; mein Herz war ja immer frei von unreinen Gedanken!»

Er dachte an die Lieben, die ihm gestorben waren, an seine Mutter und auch an das todte Kind des Bahnarbeiters, das durch seine Schuld sein Leben verloren hatte. Aber hier war dieser Gedanke nicht so quälend; nicht wie Schuld, nein, wie ein großes, tiefes Leid zog es durch seine Seele und eine schwere Thräne rann über die Wange des Einsamen.

alten Gallier und die Franzosen handelt. Genaue Vergleiche aufgefundenen Gerippe aus den ältesten und neueren Zeiten ergaben mit unwiderleglicher Sicherheit, daß die Ureinwohner Galliens im Gegentheil kaum einen Meter und 72 Centimeter maßen, und die Frauen etwa zehn Centimeter weniger! Dagegen besaßen die Pariser des Mittelalters genau dieselbe Durchschnitts-Statur wie die heutigen, das heißt 1.65 für Männer und 1.54 für Frauen. Daraus folgt, daß die Ureinwohner, welche man sich gemeinhin immer als wahre Simsons denkt, wenig stärker und größer gewesen sind, wie die heutige gallische Rasse.

(Schlafgräser.) Es gibt sowohl in den russischen Steppen als besonders in Amerika einige Arten von Gräsern, deren Genuß für die Thiere ganz merkwürdige Folgen nach sich zieht. Ein Gelehrter Namens Gillespie aus Edinburg hat diese merkwürdigen Pflanzen und ihre Wirkung kürzlich im «Newyork Medical Journal» eingehend untersucht. Die «Schlafgräser», wie wir sie kurz nennen wollen, gehören einer sehr bekannten Gattung an, die im Pflanzensystem den lateinischen Namen Stipa führt und der unter besonders bekannten Gräsern das berühmte Espartograss sowie das Priemengrass der Mittelmeerländer zugehört, dann das Federgras oder der Marienflachs, der so häufig wegen seiner langen Granen als Hutstirn oder in Makart-Bouquets benützt wird. In einigen Theilen der Südstaaten der Vereinigten Staaten von Amerika, besonders in Neumexico und Texas, wächst die Art Stipa viridula, deren unangenehme und manchmalige Wirkung auf Pferde und Kühe allenthalben immer häufiger beobachtet worden ist. Die Thiere treiben ihre Herden von einer Stelle zur anderen über die hochgelegenen Prärien und sind oft erstaunt, wenn sie am Morgen ihre Pferde und Kühe in einem Zustande zu finden, der die Fortsetzung der Wanderung unmöglich macht. Die Thiere machen einen erbarmungs-würdigen Eindruck. So steht das Pferd mit gesenktem Kopfe und Schwanz, am ganzen Körper zitternd, da, während die Seiten von Schweiß überströmt; die Athembewegungen sind unregelmäßig und beschleunigt und die Thätigkeit gesteigert. Das Thier ist unfähig, sich zu bewegen, und scheint fast dem Tode nahe, jedoch ist nach den Erkundigungen von Dr. Gillespie ein Todesfall durch den Genuß des Schlafgrases weder bei Pferden, noch bei Rindvieh bisher vorgekommen. Auf Schafe scheint das Gras merkwürdigerweise gar keinen Einfluss zu üben. Die starken Merkmale der Erkrankung gehen in etwa zwei Tagen vorüber, aber das Allgemeinbefinden des Thieres ist noch einige Zeit herabgedrückt. Der Forscher hat es nun versucht, aus dem Grase selbst den in merkwürdiger Weise wirksamen Stoff herauszuziehen, um damit weitere Versuche zu machen. Am besten ist ihm dies mit einer Mischung von Salz- oder Essigsäure mit Wasser gelungen, jedoch muß der saure Bräsetract vor weiterer Benützung von der Säure wieder befreit werden, und dadurch geht ein Theil des wichtigen Bestandtheiles verloren. Immerhin hat Doctor Gillespie mehrere Versuche mit diesem Auszuge gemacht, die Thiere schienen nach der Einimpfung der Flüssigkeit von Hallucinationen und großer Angst befallen, wodurch die kühnere und narkotische Wirkung des im Schlafgrase enthaltenen Saftes bestätigt scheint. Wenn man den ätherischen Stoff aus dem Grase erst ganz rein gewonnen haben wird, wird er ohne Zweifel Gelegenheit zu merkwürdigen Experimenten geben.

(Bergbesteigung.) Die älteste Bergfahrt, von Philipp III., dem Könige von Macedonien, aus strategischen Gründen im Jahre 181 vor Christi unter-

Eines Tages schritt er den schattigen Fußpfad am Seeufer entlang. Wundervolle Bäume standen dicht am Wasserpiegel; kühl und grün und lauschig war es. Einige Enten schnatterten im Röhricht, ein großer quakte weiter im See, sonst aber war es auch hier still, still wie in dem Klosterhof. Es war ein heißer Sommertag, und Rauenthal war müde geworden; er betrat die Dorfstraße und schaute sich vor die Thür der «alten Klosterkirche», die über ein großes Bauernhaus mit wenig Comfort ist. Unter der Linde ein prächtiger Stammtisch mit einer ungeheuren Platte aus einem Steinstück, — vielleicht noch ein Ueberbleibsel aus der Wendenzeit, ein Dpfersand entlang; sein Schatten fiel auf den gelben überführten. Das Dorf war häßlich und ärmlich, waren durchschnitten arm. Gegen die vornehme Ruhe des alten Klosters stand es mit einem unbehaglich Erschöpfte setzte der Doctor sich an den Steinisch unter der alten Linde und ließ sich ein Glas überbringen. Fast betroffen musterte er die unbewohnten Häuser. Und wie das Dorf, so auch die

(Fortsetzung folgt.)

nommen worden. Dieser König war im Kriege mit Antiochus Bundesgenosse der Römer, wurde aber nach Besiegung des Antiochus von ihnen so demüthigend behandelt, daß er auf Rache sann und einen großen Krieg vorbereitete. Um sich für diesen über die Lage des muthmaßlichen Kriegsschauplatzes zu unterrichten, bestieg er den höchsten Punkt seines Reiches, den 2923 Meter hohen Gipfel des Balkan, der heute den Namen Nilo-Dagh trägt. Als er nach dreitägiger Wanderung unter unjünglichen Beschwerden den Gipfel erreicht hatte, traf er oben nur Nebel an und kehrte enttäuscht zurück. Des Königs Hoffnung, von diesem Punkte die Grenzen seines Reiches, das Schwarze und das adriatische Meer, zu erblicken, wäre aber auch bei klarer Luft unerfüllt geblieben, denn die Entfernung des genannten Punktes von jedem der Meere beträgt etwa 360 Kilometer, seine Sehweite jedoch nur 208 Kilometer. Auch der Geograph Pomponius Mela, der 250 Jahre nach jenem König Philipp lebte, war noch in dem Irrthum befangen, daß der Hämus oder Balkan von seinem höchsten Gipfel zugleich das Schwarze wie das adriatische Meer zeige.

(Der Mann mit dem Strickstrumpfe.) Possierlich will es uns heutzutage bedünken, wenn ein Mann, vorausgesetzt, daß es nicht gerade ein Schäfer ist, ein Strickzeug in die Hände nimmt, und doch geht aus alten Erzählungen und Liedern, die uns überkommen sind, hervor, daß früher sogar die Soldaten strickten! Seltam berührt uns ferner die Kunde, daß Voltaire sich des Strickens befleißigte. Freilich trieb ihn eine besondere Veranlassung zum Erlernen dieser für ein Dichtergenie gewiß maßlos langweiligen häuslichen Kunstfertigkeit. Die Baron Katharina nämlich hatte für ihren berühmten Zeitgenossen eigenhändig eine Dose gedreht; für diese allerhöchste Aufmerksamkeit ersann Voltaire eine originelle Revanche: Er erlernte eifrig das Stricken und haspelte für seine Gönnerin ein Paar Strümpfe zurecht, welche er ihr mit einigen Strophen überreichte.

(In Korea) herrscht die wunderliche Sitte, daß es nach Sonnenuntergang und in der Nacht nur weiblichen Personen gestattet ist, auf den Straßen zu erscheinen, während die Männer spätestens eine Stunde nach Sonnenuntergang zuhause sein müssen und bis vor kurzem hart — mit Peitschenhieben und Einsperrung — bestraft wurden, wenn sie sich während der «Frauenzeit» auf der Straße blicken ließen. Das schwächere Geschlecht in Korea kann also im Dunkeln durch die Straßen flanieren und bei Verwandten oder Freundinnen bis spät in die Nacht hinein Besuche machen, ohne befürchten zu müssen, auf dem Wege von ungezogenen Männern belästigt zu werden.

(Eine elektrische Lampe im Spazierstocke.) Ein praktischer, amerikanischer Erfinder hat soeben ein Patent auf eine elektrische Spazierstock-Lampe erhalten, welche den spät Heimkehrenden oft von großem Nutzen sein wird. Der Griff des Stockes enthält, wie wir einer Mittheilung des Patent-Anwaltes J. Fischer in Wien entnehmen, eine Incandescenz-Lampe, deren beide Pole mit den Platten einer Batterie verbunden sind. Unterhalb derselben ist ein kleiner Behälter vorgesehen, welcher die Batterie-Flüssigkeit enthält. Wenn die Lampe benützt werden soll, wird die Kappe abgenommen und der Stock so geneigt, daß die Elektroden mit der Flüssigkeit in Berührung kommen. Hierdurch wird ein Strom erzeugt, der — so behauptet der Erfinder — die Lampe eine Stunde hindurch leuchtend erhält; auf jeden Fall eine genügende Zeit, um das Suchen der Schlüssellöcher, Anzünden von Lampen etc., welches dem spät Heimkehrenden oft beschwerlich fällt, zu ermöglichen und bequem zu machen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Oeffentlichkeitsrecht.) Der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat der fünften Classe des Kaiser Franz Josef-Gymnasiums in Pettau vom Schuljahre 1898/99 angefangen das Recht der Oeffentlichkeit auf die Dauer der Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen verliehen und das Reciprocitätsverhältnis im Sinne des § 15 des Gesetzes vom 19. September 1898 anerkannt.

(Landwirtschaftliche Genossenschaften in Krain.) Außer den Spar- und Darlehenscassen, deren es bereits bei 70 gibt, und die sämtlich registrierte Genossenschaften mit beschränkter oder unbeschränkter Haftung sind, ist in Krain auch die Zahl der landwirtschaftlichen Genossenschaften bereits eine stattliche und dürfte bei 40 bis 50 betragen. Es sind dies Vereine, die gleichfalls auf Grund des Genossenschaftsgesetzes vom 9. April 1873 errichtet und in das Genossenschaftsregister eingetragen wurden. Sie sind theils Productiv-, theils Consumvereine. Ihr Zweck ist der nämliche, wie er in dem Gesetzentwurf für die Errichtung von Berufs-genossenschaften der Landwirte angegeben ist: «Verbesserung der sittlichen und materiellen Verhältnisse der Landwirte durch Pflege des Gemeingeistes, gegenseitige Belehrung und Unterstützung, Erhaltung und Hebung des Standes-

bewußtseins, durch Vertretung der berufsständischen Interessen der Genossen sowie durch Förderung der wirtschaftlichen Interessen derselben». In den Wirkungskreis der landwirtschaftlichen Genossenschaften gehört: «Die Errichtung von genossenschaftlichen Magazinen und Speichern für die Lagerung landwirtschaftlicher Producte und dergl.; der Ankauf der landwirtschaftlichen Producte der Genossenschaftler und der Verkauf dieser Producte; der Ankauf von landwirtschaftlichen Artikeln, welche die Genossenschaftler zu ihrem Betriebe benötigen, und der Verkauf derselben an die Genossenschaftler, ferner die Anschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen zur gemeinsamen Benützung».

(Adressierung kaufmännischer Correspondenzen an die k. und k. Consularämter.) In letzterer Zeit mehrten sich die Fälle, daß inländische Firmen sowie Privatpersonen Anfragen wegen commercieller Informationen oder anderer Auskünfte nicht an das k. und k. österreichisch-ungarische Consularamt des betreffenden Ortes, sondern an die Person des jeweiligen Amtschefs oder Amtsleiters richteten. Von maßgebender Stelle wurde wiederholt auf die Unzweckmäßigkeit eines solchen Vorganges hingewiesen. Die Namen der betreffenden Amtspersonen werden gewöhnlich einem Jahrbuche entnommen, das bereits der Actualität entbehrt. Es ist eine vielfach verbreitete, aber irrige Meinung, daß geschäftliche Briefe sicherer ihrer Bestimmung zugeführt werden, wenn sie an die Person des Amtschefs oder Amtsleiters gerichtet sind. Die Adresse jedes k. und k. österreichisch-ungarischen Consularamtes ist den localen Postanstalten genau bekannt und die Zustellung der Briefe erfolgt nach den örtlichen Gepflogenheiten. Zur Uebernahme der amtlichen Correspondenzen ist jederzeit ein verlässlicher Beamter anwesend. Im Interesse der mit den Consularämtern correspondierenden Parteien empfiehlt es sich, die bezüglichen Schriftstücke stets an das Amt und nicht an die Person zu richten. Um für die fremden Postämter, welche an einzelnen Plätzen durch die Bezeichnung «k. und k.» nicht genug orientiert wären, jeden Zweifel zu zerstreuen, wird dringend empfohlen, die nähere Bezeichnung «österreichisch-ungarisch» beizusetzen. Die Adresse für geschäftliche Correspondenzen hätte demnach zu lauten: «An das k. und k. österreichisch-ungarische (General-, Vice- etc.) Consulat in ...»

(Erdbebenwarte an der k. k. Oberrealschule in Laibach.) Gestern um 1 Uhr 11 Min. früh nahm an den empfindlichsten Instrumenten eine leichte Bewegung ihren Anfang, welche gegen 1 Uhr 56 Min. ihr Maximum erreichte und noch bis 3 Uhr früh langsam abnehmend deutlich zu verfolgen ist. Die Instrumente waren durch nahezu zwei Stunden in Thätigkeit. Das Bild der Bodenbewegung, welche von den Instrumenten wiedergegeben wurde, zeigt die typische Form langsamer, flacher Erdwellen, wie solche auftreten, wenn von sehr fernen Erdbebenherden schwache Ausläufer von Erdwellen durch unseren Boden vorüberziehen. Solche können nur an den empfindlichsten Instrumenten verfolgt, niemals aber durch menschliche Sinne wahrgenommen werden. Auch diesmal beläuft sich die Distanz des Erdbebenherdes auf nahezu 10.000 km.

(Neue Kasseisen-Darlehenscasse.) In Gojzd, Gerichtsbezirk Stein, ist eine neue Darlehenscasse (registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung) errichtet worden. Der Ort Gojzd liegt im Gebirge, ist klein und besitzt keine Schule.

(Meteorologische Beobachtungsstationen in Krain.) Stationen II. Ordnung: Laibach, Hötitsch, Gurksfeld; Stationen III. Ordnung: Krainburg, Idria, Schneeberg, Mašun, Leskovina Dolina, Hermsburg, St. Peter, Trnovo, Rieg, Soderstsch, Gutenfeld, Reifnitz, Gottschee, Tschernembl, Stauden. Z.

(Der Verein «Slovensko bralno društvo» in Littai) beschloß, heuer von einer größeren Faschingsunterhaltung Umgang zu nehmen und nur am Faschings-Samstag einen gemüthlichen Vereinsabend, verbunden mit einem Tanzkränzchen, zu veranstalten.

(Boshafte Beschädigung fremden Eigenthums.) Aus Littai wird uns geschrieben: Der Knecht Johann Dbolnar und der Tagelöhner Johann Bercon, beide aus Widem bei Obergurk, zechten am verfloffenen Freitag im Wirtshause zu Obergurk. Stark berauscht wollten sie ihr Müttschen an dem Wirte, welcher ihnen kein Getränk mehr verabreichen wollte, kühlen, schlichen sich daher in seinen Keller, stießen dort die Thür ein und ließen aus einem Weinsasse, welches 140 Liter enthielt, den Wein vollständig ausrinnen. Sodann begaben sie sich in eine nahegelegene Mühle und streuten auf dem Boden derselben über drei Merking Hirse aus. Die beiden werden sich wegen boshafter Beschädigung fremden Eigenthums zu verantworten haben. —ik.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 15. bis 21. Jänner kamen in Laibach 30 Kinder zur Welt, dagegen starben 11 Personen, und zwar an Tuberculose 2, infolge Schlagflusses 1, infolge Unfalles 1 und an sonstigen Krankheiten 7 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 5 Ortsfremde und 7 Personen aus Anstalten. Von Infectionskrankheiten wurden gemeldet: Diphtheritis 3, Baricella 1 Fall.

(Erfolgslose Epidemie.) Die in Adelsberg herrschend gewesene Typhus-Epidemie ist nunmehr gänzlich erloschen, indem alle 13 erkrankten Personen genesen sind.

(Aus dem Polizeirapporte.) Vom 23. auf den 24. d. M. wurden acht Verhaftungen vorgenommen, und zwar vier wegen Trunkenheit, eine wegen Bettelns, eine wegen Vaciens und zwei wegen Vergehens nach § 8 St. G. und § 45 des Wehrgesetzes. Johann Valentinčić aus Podgorica und Johann Stanko aus Podklanz bei Tschernembl wollten nämlich vor Erfüllung der Militärdienstpflicht nach Amerika auswandern.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Die vorgestrige Reprise der reizenden Operette «Donna Juanita» und die gestrige Wiederholung des amüsanten Schwanzes «Mamselle Tourbillon» waren neuerlich von schönem Erfolge begleitet, aber leider sehr schwach besucht.

(Concert d'Albert.) In den der Kunst geweihten Blättern prangt der Name Eugen d'Alberts mit goldenen Lettern; er ist als der hervorragendste Pianist allen gebildeten Musikfreisen schon längst bekannt, und auch unser kunstsinnes Publicum hatte bereits vor fünf Jahren Gelegenheit, den großen Künstler bewundern zu können. Seit dieser Zeit ist der glänzende Stern d'Alberts im Bühnenbegreifen, sein Spiel ist — soweit eine Steigerung überhaupt denkbar erscheint — noch durchgeistigter geworden, seine großartige Technik hat die Grenze des Möglichen erreicht, und staunend empfinden wir die künstlerischen Thaten eines eigenartigen Genies, der aus jedem Stücke, das er vorträgt, ein Meisterwerk schafft. Vergleiche mit anderen pianistischen Größen anzustellen, wäre müßig; möglich, daß Sauer's Spiel faszinierender wirkt, die Ausbrüche seines überschäumenden Temperaments den Zuhörer rascher hinreißen — in Bezug auf Stilkreinheit, geistige Tiefe, Kraft, welche bei allem üppigen Wohlklange die Grenzen des Schönen nie überschreitet, classische Bornehmheit des Empfindens, gehört d'Albert jedoch unbedingt der Vorrang. Ziehen wir aus der reichen Vortragsordnung vor allem die Waldstein-Sonate in Betracht, die ebenfalls zu den Lieblingsstücken Sauer's gehört. Wie dräuendes Ungewitter mit großem Ungeßüm wachsen die dynamischen Steigerungen unter Sauer's Hand, während d'Albert, weise zurückhaltend, mit entzückender Klarheit jede Absichtlichkeit vermeidend, die erhabene, reine Clafficität der Composition mit überlegener Ruhe nie durch eigenes Juthun verdunkelt. Dem Rondo wußte er hingegen in poesievoller Zartheit eine ganz eigenartige reizvolle Anmuth abzugewinnen, die helles Entzücken hervorrief. Diese Empfindung, gepaart mit geistvoller Phrasierung, wunderbaren Klangfarben und Tonschattierungen, eine staunenswerte Technik bei verschiedenartigen Anschlagsarten, die meisterhafte Behandlung des Pedals, durch die er verblüffende Effecte hervorzaubert, großartige dynamische Steigerungen ließen die Ballade op. 47, die Berceuse op. 57 und die besonders charakteristisch mit tiefsinnigem Ausdrucke gespielte Ballade in F-moll von Chopin in neuem, wunderbarem Lichte erscheinen. Ein umfangreiches instructives Werk ließe sich über die Einzelheiten des geistvollen Vortrages, über die Feinheit und Kühnheit der aus Unglaubliche grenzenden Technik des Künstlers schreiben, doch würde ein weiteres Eindringen in ihre Tiefen zu weit führen; freilich vermögen allgemeine Andeutungen nur ein schwaches Bild von dem außerordentlichen Eindrucke der meisterhaften Leistungen des Künstlers zu bieten. Den Höhepunkt des Concertes bildete die glänzende Wiedergabe des unsterblichen «Carneval» von Schumann, die eine seltene Verschmelzung von feuriger Leidenschaftlichkeit, inniger Empfindung, zarter Sinnigkeit und fröhlichen Uebermuthes darstellte. Die meisterhafte Charakterisierung krönte der großartig vorgetragene Marsch der Davidsbündler gegen die Philister, das übermüthige Jubellied des siegreichen Künstlers. Mit begeistertem Beifalle, der kaum einer weiteren Steigerung fähig war, nahm die Zuhörerschaft die Darbietung des großen Pianisten entgegen. Drei interessante Clavierstücke d'Alberts, der bekanntlich auch als Componist einen wohlbegründeten Ruf genießt, fielen hauptsächlich durch die enormen technischen Schwierigkeiten auf, die ihr Urheber förmlich aufeinanderthürmt und spielend bewältigt. Ob ihm's ein anderer nachmacht, könnte man schier bezweifeln. Rubinstein's schöne Barcarole in A-moll und Liszt mit der «Soirée de Vienne» und der 11. Rhapsodie, welche der Künstler gekürzt vortrug, zeigten uns nochmals die glänzenden Erregungseigenschaften des modernen Virtuositenthums. Auf stürmisches Verlangen entschloß sich d'Albert zur liebenswürdigen Zugabe eines Chopin'schen Walzers, der die dankbarste Aufnahme fand. Da wir der Kunst den gebührenden Tribut geleistet, wollen wir eine kleine heitere Episode erwähnen, die eine kurze, vorübergehende Störung bewirkte und von d'Albert mit guter Laune aufgenommen wurde. Ein Hündchen hatte sich nämlich in den Concertsaal verirrt und war Ursache, daß der Künstler nach den ersten Tacten der Waldstein-Sonate jählings abbrach und sein Spiel erst fortsetzte, als der freche Eindringling entfernt worden war.

Schließlich sei auch die neue, glänzende Beleuchtung des Saales mit Auer'schem Gasglühlicht hervorgehoben. Unangenehm bemerkbar macht sich nur ein Nebengeräusch, das jedoch bekanntlich leicht behoben werden kann. J.

(Musik-Abend.) Heute um 8 Uhr abends findet im Citalnica-Saale des «Narodni Dom» der von den Musiklehrern der «Glasbena Matica», den Herren Bedral (Violine), Junek (Cello) und Procházka (Clavier), veranstaltete zweite Musik-Abend statt. An demselben wirken aus besonderer Gefälligkeit mit: Fräulein Stropnická sowie die Herren Dr. Drachslér (Violine) und Dozar (Viola). Das Programm haben wir bereits veröffentlicht.

(Ein österreichisches Künstlerfest) wurde soeben von der «Deutschen Kunst und Decoration», der von Alexander Koch in Darmstadt herausgegebenen neuen Zeitschrift, veröffentlicht. Dasselbe enthält zahlreiche und mustergiltige Reproduktionen nach Gemälden, Zeichnungen, Decorationen, Möbeln, Ausstattungen und Architekturen der hervorragendsten Künstler der neueren Richtung. Was die österreichischen Kunstfreunde daran besonders interessiert, ist die Auswahl, welche die so rasch zu so hohem Ansehen und weiter Verbreitung gelangte «Deutsche Kunst und Decoration» getroffen hat, welche in der That ein Bild des modernen Wiener Stiles gibt, denn sie ist eine objective, unbeeinträchtigt von den Parteimeinungen, welche dem Einheimischen den Ueberblick so oft erschweren.

(Hof- und Staats-Handbuch) der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1899. Mit Genehmigung des hohen k. k. Finanzministeriums erschien Anfangs dieses Monats im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei für das Jahr 1899 eine neue Ausgabe des Hof- und Staats-Handbuches der österreichisch-ungarischen Monarchie, welche sich den betreffenden Publicationen der Vorjahre in Form und Inhalt anschließt. Auch dieser Jahrgang des Handbuches bietet in der gewohnten Anordnung eine den ganzen Organismus umfassende Auskunft in betreff des k. und k. Hofstaates und der gemeinsamen (Reichs-) Ministerien, der Vertretung und Verwaltung sowohl der im Reichsrathe vertretenen, als auch der zur ungarischen Krone gehörigen Länder, dann von Bosnien und der Herzegovina, ferner in betreff der Cultus- und Unterrichts- sowie der Justiz- und Finanzbehörden beider Reichshälften. Alle Daten beruhen auf streng amtlichen Mittheilungen, daher das Hof- und Staats-Handbuch volle Authenticität für sich in Anspruch nehmen darf. Ladenpreis eines in Umschlag gehefteten Exemplares 5 fl., eines in Leinwand gebundenen Exemplares 5 fl. 80 kr.

Neueste Nachrichten.

Sitzung des Herrenhauses.

(Original-Telegramm.)

Wien, 25. Jänner. Das Herrenhaus verhandelte das Gesetz, betreffend die Regulierung der Dienergehälter. Somperz beantragte, daß das Gesetz am 1. April 1899 in Kraft trete. Nach längerer Debatte, an welcher sich auch Finanzminister Dr. Kajzl betheiligte, wurde die Vorlage in der Fassung der Regierung angenommen.

Parlamentarisches.

(Original-Telegramm.)

Wien, 25. Jänner. Ein Communiqué der Katholischen Volkspartei spricht sein lebhaftes Bedauern und die schärfste Verurtheilung allen Aeußerungen und Demonstrationen gegenüber aus, durch welche das religiöse Gefühl der Katholiken verletzt werde. Der Club bedauert die Vorgänge im Abgeordnetenhaus, durch welche die Thätigkeit desselben durch bald zwei Jahre vollständig lahmgelegt und die staatsrechtlichen und volkswirtschaftlichen Grundlagen des Reiches erschüttert werden. Der Club ist der Ansicht, daß eine Aenderung dieses Zustandes nur durch eine Verständigung der streitenden Volksstämme herbeigeführt werden kann, und ist bereit, jede Action, welche dahin zielt, die nationalen Rechte der Staatsbürger im Wege der Gesetzgebung auf Grund der Gleichberechtigung der Nationen zu regeln und zu sichern, mit Nachdruck zu fördern und zu unterstützen. Der Club erblickt darin eine seiner Hauptaufgaben in seiner Stellung zur Majorität.

Die Page in Ungarn.

(Original-Telegramm.)

Budapest, 25. Jänner. [Abgeordnetenhaus.] Die Opposition verlangt fünf neue namentliche Abstimmungen darüber, ob es fünf Abgeordneten gestattet sein soll, vor der Tagesordnung zu sprechen. Das Haus setzt die auf der Tagesordnung stehenden namentlichen Abstimmungen fort. Nach Vornahme von drei namentlichen Abstimmungen wird die Fortsetzung der heutigen Tagesordnung auf morgen vertagt.

Telegramme.

Wien, 25. Jänner. (Orig.-Tel.) Ein Communiqué der Länderbank besagt, daß die zwischen der Länderbank und der Firma R. Ph. Wagner geführten Verhandlungen abgeschlossen wurden; demzufolge wird das

der genannten Firma gehörige Fabriksetabliß eine Actiengesellschaft mit einem Capital von Millionen Gulden umgewandelt. Die Länderbank hieran mit einer Million theilhaftig.

Wien, 25. Jänner. (Orig.-Tel.) In der in neuerbauten Hause des dritten Bezirkes befindlichen Gasölfabrik von Böhm, Gerson und Rosenthal im ebenerdigem Probierrame eine Benzin-Explosion durch welche drei Personen gräßlich verstümmelt getödtet wurden. Der Raum wurde gänzlich zerstört, die Fenster des Hauses bis in den obersten Stock zerprungen. Der entstandene Brand wurde durch die Ursache ist unbekannt.

Helsingfors, 25. Jänner. (Orig.-Tel.) Der Gouverneur von Finnland, General der Infanterie Bobrikow, eröffnete gestern den außerordentlichen ländischen Landtag mit einer kaiserlichen Botschaft, welcher es heißt, Finnland sei unzertrennlich mit dem russischen Staate verbunden und bedürfe daher keines besonderen Heeres. Der Landtag sowie die Vertreter aller Stände gaben dem Kaiser die Treue für den Kaiser Ausdruck.

Berlin, 25. Jänner. (Orig.-Tel.) — Abgeordnetentag. — In Beantwortung der Interpellation des Ministers des Innern v. d. Recke, es handle sich um eine Staatsaction, sondern um eine einfache Maßregel. Nichts liegt der preussischen Tradition als die Abstoßung der fremden Nationalitäten. Preußen habe auch einige Grenzdistricte, wo der Bestand gegen deutsche Sitte, deutsche Art, Arbeit und staatliche Integrität. Die internationale Agitation sei unterschätzt worden. In dem Jahr zu Jahr zu und führte in der Zeit eine Sprache, die geradezu ein Scandalum sei. Schließlich erklärte der Minister, daß er die Oberpräsidenten Köhler ergriffenen Maßnahmen kommen billige. (Beifall rechts.) Bei der Besprechung der Interpellation billigen mehrere Abgeordnete das Vorgehen der Regierung. Finanzminister Miquel führt aus, die Regierung habe das Interesse, daß die Vereinigung Niederschlesens mit Preußen überall als absolut definitiv angesehen werden. Wie sehr wir wünschen, mit dem dänischen Frieden und Freundschaft zu leben, ist daran, daß die dänische Agitation lange in den Augen der Behörde betrieben wurde, ohne daß die Regierung reclamiert wurde. Mehrere Abgeordnete sprachen gegen den Dänen Hanssen, welcher erklärte, es sei der Wunsch jedes Dänen, von Preußen loszukommen. Nachdem noch mehrere Redner die dänische Agitation unter dem Beifalle der Versammlung hatten, wurde die Debatte geschlossen.

Berlin, 25. Jänner. (Orig.-Tel.) Der Reichstag hat den Antrag des Centrums auf Aufhebung des Jesuitengesetzes in erster und zweiter Lesung angenommen.

Madrid, 25. Jänner. (Orig.-Tel.) Demzufolge hätte Spanien im letzten cubanischen Kriege 80.000 Soldaten, zumeist durch Krankheitsverlusten. Auf Cuba befinden sich noch 21.000 Soldaten, deren Rückbeförderung in der nächsten Zeit erfolgen wird.

Belgrad, 25. Jänner. (Orig.-Tel.) Von der tater Seite wird die Nachricht ausländischer Agenten über eine Cabinetskriege als aus der Luft gegriffen erklärt. Das Vertrauen des Cabinetes des Könige und beim Parlamente schließt die Möglichkeit einer Veränderung aus. Der König sagte, daß die Glieder der Skupstina, sie würden beim Beginn der Arbeit des Parlamentes denselben wiederfinden.

Sofia, 25. Jänner. (Orig.-Tel.) Der bulgarische telegraphique bulgare zufolge werden die Gerüchte über eine angebliche Spannung zwischen der Türkei und Bulgarien der macedonischen Frage als einfaches Börsenmärchen bezeichnet. Die Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien seien andauernd sehr freundschaftlich.

Petersburg, 25. Jänner. (Orig.-Tel.) Das «Journal de St. Petersburg» führt in einer Auseinandersetzung, in welcher es sich in Bezug auf die gegen das in der englischen Presse aufgetauchte Gerücht wendet, Rußland hätte bereits vor Zutritt der projectierten Conferenz ein Beispiel der Besetzung der Land- und Seestreitkräfte geben müssen, es sei für Rußland allein nicht möglich gewesen, die Streitkräfte zu vermindern, während die Streitkräfte in ihren Rüstungen nicht allein nicht wünschenswert, sondern sogar selbst vermehrt. Die Wünsche fortdauernd nicht weniger heiß, für die Völker so lästige, für die hohen Interessen der Menschheit so nachtheilige Regime aufhören zu lassen, lange die übrigen Staaten fortfahren, ihre Streitkräfte zu vermehren, wird Rußland verpflichtet sein, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, ohne dabei friedlichen Absichten aufzugeben.

